

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 7

Artikel: Ein mutmassliches Märchen
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein mutmassliches Märchen

VON FRANK FELDMAN

ES WAR EINMAL EIN BRAVER Mann, der träumte von einer Chemiefabrik. Er hatte zwar nicht viel Geld, aber es reichte, um das Porto für Briefe an Lieferanten zu bezahlen.

«Helfen Sie mir», schrieb er, «meinen Wunschtraum zu erfüllen. Ich will eine grosse, schöne, saubere, auf Abfallentsorgung achtende Chemiefabrik bauen. Die Kredite bekomme ich bestimmt, wenn ich erst einmal eine Fabrik gebaut habe.»

Er schrieb 50 Firmen an, aber nur drei antworteten. Eine dieser drei ging sogar in Einzelheiten. Natürlich wolle man ihm auch das Dichlorethan als Extraktionsmittel für Fette und Öle liefern, aber, da er nun schon mal knapp bei Kasse sei, wäre es da nicht besser, die geplante Chemiefabrik weit weg vom Zivilisationsgestank in irgendeiner ungiftigen Wüste zu errichten?

DAS LEUCHTETE DEM EMPFÄNGER dieses guten Rates ein, also schrieb er an Oberst Gadhafi, von dem er gehört hatte, dass er an Chemiefabriken interessiert sei. Postwendend kam eine Einladung aus Tripolis.

Der brave Mann flog über das Mittelmeer, und bevor ein Mensch den Koran zweimal durchlesen kann, war alles perfekt. So schrieb der brave Mann ein zweites Mal an die 50 Lieferanten. «Ich habe jetzt ein grosses Stück Wüstensand, und darauf will ich meine Chemiefabrik bauen.»

Schneller als eine Schwalbe gen Süden fliegen kann, meldeten sich alle 50 Lieferanten und noch etliche dazu. Das sei aber schön, dass er ein so sauberes Fleckchen Erde gefunden habe (schrieben sie). Gar keine Frage, dass er nicht alles haben könne, wonach sich sein Herz sehne, um sich den Wunsch zu erfüllen, eine saubere, auf Abfallbereinigung achtende Chemiefabrik zu bauen. Um Unternehmern derlei Herzenswünsche zu erfüllen, sei man schliesslich da.

So bekam der brave Mann flugs seine Fabrik, komplett mit Be- und Entlüftungsanlagen und was eben sonst noch alles zu einer Chemiefabrik gehört.

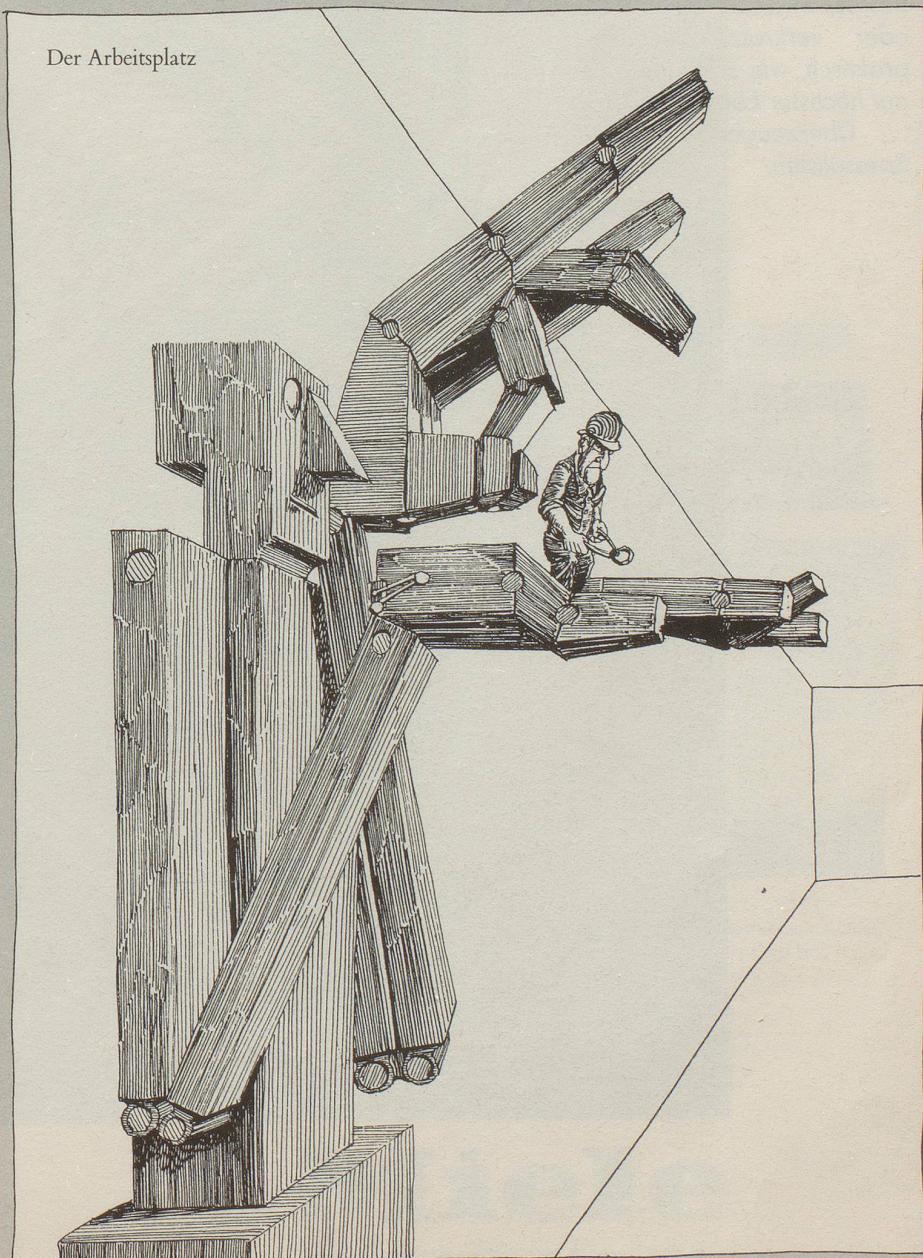
EINES TAGES KAM DER WÜSTENCHEF G. höchstpersönlich mit einem Tross Leibwächter und stand plötzlich in der Fabrik. Er lächelte den braven Mann

durch seine dunklen Gläser an. «Was willst du Ungläubiger mit dieser grossen Chemiefabrik hier produzieren?» fragte er.

«Heilende Pharmaka», sagte der brave Mann, «für dein Volk.»

«Das ist gut», nickte der Wüstenchef, «noch besser wären Giftstoffe gegen die vielen Heuschrecken, die uns die bösen Israelis schicken. Du wirst doch diese Kampfstoffe auch machen können, oder?» Des Wüstenchefs Zähne blitzten auf.

DER BRAVE MANN LIESS SEINEN Blick durch die Hallen seiner Chemiefabrik schweifen. Das alles sollte doch einen Sinn und Zweck haben und wenn es der war, die Menschen von Plagen zu befreien. Und der brave Mann dachte: Ist es nicht besser, ein Waffenwerk in der Wüste zu haben, als einen Riesenfrust in Frankfurt?



HANS-GEORG RAUCH